



## Was wollen Strunz – Trübe Oberflächen & andere Irrungen

Alle Ähnlichkeiten mit lebenden Nutzern und realen Anwendungen sind natürlich rein zufällig. 😊

Aus dem Kontrollzentrum des Raumhafens Beteigeuze 13 stammt eine, in jeglicher Beziehung, aufregende hyperdimensionale Bedienkonsole für Raumlotsen. Sie verfügt über sechs Bildschirme und über ebenso viele Tastaturen und (!Computer-)Mäuse. Auf jedem Computer läuft spezielle Software, um dem Lotsen eine der zahlreichen Sichten zu präsentieren, wie etwa Raumstraßen-Unwahrscheinlichkeitsdiagramme oder Passagierdesinformationssysteme. Dem rätsel- oder abenteuerspielsüchtigen Raumlotsen bereitet die Konsole schon deshalb viel Freude, weil alle Anwendungen mit einem eigenen Bedienkonzept zu überraschen vermögen. Das ist der Tatsache geschuldet, dass die International Space Corporation für die Entwicklung zwar unterschiedliche Kybernetikunternehmen beauftragt hat, sich dabei aber bewusst den Ekstasen der Projektkoordination verweigerte. Nach zahlreichen Unfällen aufgrund unmenschlichen Versagens dürfen sich jetzt nur noch die zwölfhändigen Bewohner des Planeten Bluescreen als Raumlotsen betätigen, sofern sie ein Schizophrenie-Zertifikat der Mindeststufe 6 vorweisen können.

Der intergalaktische und mittlerweile legendäre Webshop megazon.all auf iBay0815 hat es nicht allein wegen seines umfangreichen Angebots und unerreichten Kundenservice zur Berühmtheit gebracht. Entscheidender Zündfunke war stattdessen die Einführung einer neuen SOA (Anm. d. Red.: sprachorientierte Anwenderführung). Leider hatten die Entwickler versäumt, ihre Algorithmen in Hinsicht auf phonetische Lautbildung zu optimieren, was wegen der daraus resultierenden und teilweise grotesken Missverständnisse auf einigen Planeten zu beziehungs-technischen Kalamitäten oder sogar zu ganzen Volksaufständen geführt hat. Zudem ergab sich durch die innovative Art der Interaktion, dass der Bestellvorgang nicht selten mehr Zeit in Anspruch nahm als die Lebensdauer wichtiger Premiumkunden. Der Tropfen, der aber letztendlich das Fass zum Überlaufen brachte, resultierte daraus, dass die KI des Systems sich einem unerlaubten Nebenjob in einem Callcenter aus dem zwielfichtigen Milieu hingab, was zu einer schlechteren Verfügbarkeit und Skalierbarkeit führte,

und megazon.all infolgedessen zwang, das Starcloud-Computing zu erfinden. Die Systemsoftware wurde daraufhin in den neuen Roboter Marvin integriert und der traurige Rest ist Geschichte.

Die bereits anfangs erwähnten, affenähnlichen Besitzer von Digitaluhren auf dem abgelegenen Planeten Erde haben für ihre immerwährende Jagd nach kleinen, grünen Scheinen ganze Industriezweige zur Entwicklung minderwertiger Software gegründet. Einige Unternehmen gebaren dabei ERP-Produkte (Extrem Rabiate Prozessplanung), um auch den letzten Bewohner mit ungewohnter Bedienerführung zu malträtieren oder ihm zumindest gehörig auf die Nerven zu gehen – „to boldly go where no user has gone before“. Das Mantra dieser kybernetischen Anarchisten soll angeblich gelautet haben: „Frage nicht, was die Software für Dich tun kann, sondern was Du für die Software tun kannst“. Zur Erleichterung des übrigen Universums musste der besagte Planet einer Hyperraumumgehungsstraße Platz machen. Die geretteten Relikte aus der Silikonzeit sind indes im Itzlkryzfliverytzk-Museum zu bestaunen – nur falls Sie zufällig mal in der Nähe zu tun haben sollten.

Doch nun zurück zur Erde 2.0: Für Java existieren in der Tat eine Vielzahl grafischer und alternativer Bedienkonzepte sowie eine unüberschaubare Menge entsprechender Frameworks für „Dick- und Dünnbrettbohrer“. Die Möglichkeiten sind schier unermesslich, doch letztendlich zählt nicht das schicke Aussehen oder die innovative Idee, sondern die Akzeptanz und Produktivität des „Users“. google.de gilt zu Recht als Beispiel für schlichte Anwenderfreundlichkeit. Und auch Apple glänzt durch seinen „Weniger ist mehr“-Ansatz. Leider machen zu viele Projekte die Rechnung ohne den Endbenutzer und bringen dadurch selbst geduldige Zeitgenossen zur Verzweiflung oder zum inneren Absturz. Das sollten wir beim Lesen der vielen interessanten Schwerpunkttitel in diesem Heft und natürlich bei der täglichen Arbeit im Hinterkopf behalten.

In diesem Sinne viel Freude mit der vorliegenden Ausgabe

wünscht Prof. Dr. Michael Stal

▶ Auf dem wahnsinnig öden und nur über versteckte Nebenstreifen erreichbaren Planeten Strunz im Sternsystem Rigel 4711 – bekannt auch als Flascheer – haben Vogonen ein geschmackloses Museum eröffnet. Es stellt den seltenen Besuchern „herausragende“ Beispiele für „gelungene“ VMI zur Schau (Anm. d. Red.: VMI = Vogon-Machine-Interaction). Darunter auch einige Exponate, die vogonische Missionare noch vor der Sprengung der Erde rechtzeitig **entwenden** retten konnten. Das nach dem Lyriker Itzlkryzfliverytzk benannte Gebäude lässt sich nur über labyrinthartige Zugänge durchwandern, wobei sich der richtige Weg ausschließlich demjenigen erschließt, der das bekannte Schlaflied „Mein breitkreutiger Würgelbrunf“ in all seinen 657 Variationen kennt. Übrigens ein Grund dafür, dass die Interstellare Galaktianz Versicherungsgesellschaft keine Policen für Reisen nach Rigel 4711 mehr offeriert – aber das ist eine andere Geschichte.

Zum Leidwesen ihrer Zeitgenossen haben Vogonen einen etwas ungewöhnlicheren Geschmack als der Rest des Universums, weshalb sich die Ausstellungsstücke hervorragend zur Illustration übelster Fallstricke in puncto Benutzerführung eignen. Der Reiseführer „Per Anhalter durch die Galaxis“ hält für unerschrockene Zeitgenossen eine vollständige Liste der exponierten Folterinstrumente parat (siehe Link R3 P3 NCC1701). Davon können wir freilich nur einen winzigen Ausschnitt vorstellen und müssen den Leser an dieser Stelle eindringlich bitten, vor dem Weiterlesen – auf eigenes Risiko! – ein starkes Kopfschmerzmittel oder einen pangalaktischen Donnnergurgler zu sich zu nehmen – ebenfalls auf eigenes Risiko!